

IX.

In der Telephonzelle nahm der Graf mit einem leisen Zittern in der Hand den abgehobenen Hörer vom Pult:

„Hier Graf Zeinsfeld — wer dort?“

„Ach, Herr Graf, hier ist Hedi . . . das Mädchen von Fräulein Sebraczeth . . . ja! . . .“

„Ach Sie sind es! . . . Was ist denn? . . . Sie weinen ja! . . . Weinen Sie doch nicht! . . . Sagen Sie mir doch ruhig, was ist! . . . Was ist denn passiert?“

Er hörte eine Weile nur das Schluchzen des Mädchens, das immer vergeblich sich zu reden bemühte, und seine eigene Unruhe stieg mit jeder Sekunde.

„Haben Sie etwas gehört vom gnädigen Fräulein?“

„Nein, Herr Graf . . . nein . . . ach! . . . ich . . .“
Sie erfüllte den Apparat mit lautem Schluchzen.

„Ist Ihnen denn etwas zugestoßen? War irgend jemand dort?“

„Nein . . . nein . . . aber . . . ich habe den Herrn Grafen . . . schon heute früh antelephoniert . . . in seiner Wohnung . . . aber . . . Herr Graf waren schon fort . . .“